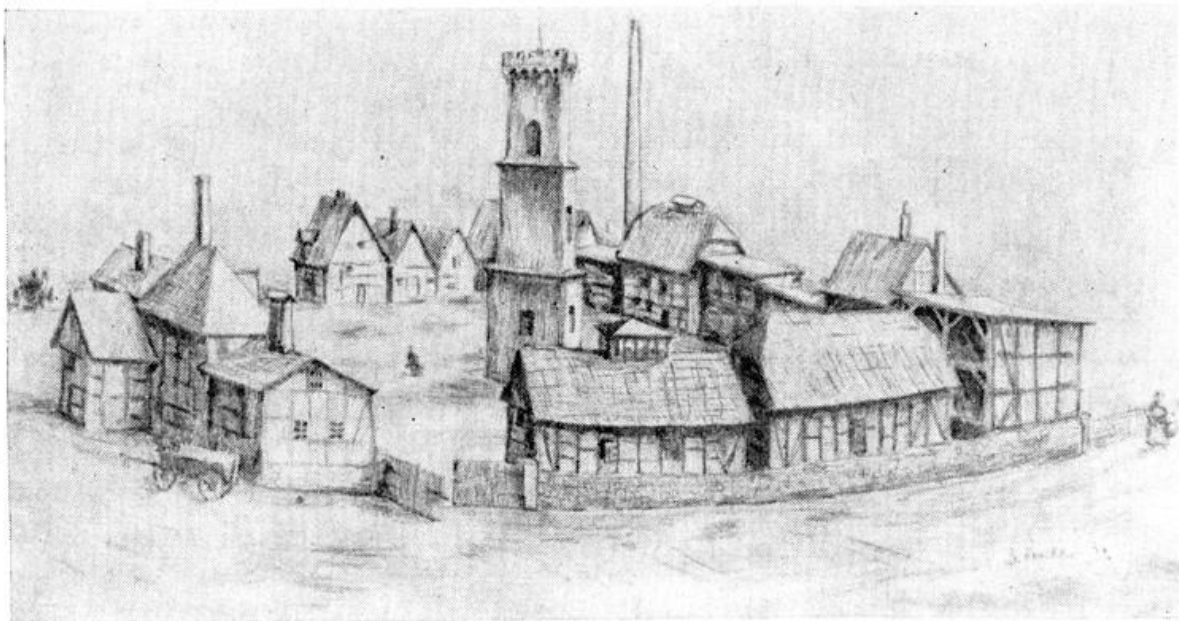




1762—1927

Der Salzhof

Wer heute in Salzuflen auf dem Wochenmarkt steht und auf das male-
rische Bild der Gemüse- und Blumenstände mit den bunten Sonnenschir-
men vor den Kulissen der grünen Bäume am Ufer der Salze mit dem
Hintergrund der alten Giebelhäuser an der Langen Straße blickt, der ahnt
wohl nicht, daß hier einst der Anfang und der Mittelpunkt der Salzstadt
lag. Noch erinnern die Reliefs an der Brunneneinfassung, der seit uralten
Zeiten strömenden Solequelle, die der Stadt Namen und Leben gab, an
die Geschichte dieses Platzes. Erst vor gar nicht allzu langer Zeit, im
Jahre 1927, wurden die Salzhäuser, die sich um die „Hauptsoot“ grup-
pierten, abgerissen, um die Stätten der Salzgewinnung, ebenso wie schon
früher den Badebetrieb, in die unmittelbare Nähe der Gradierwerke zu
verlegen. So, wie im Mittelalter am Fuße und im Schutze einer Burg
mancher Ort entstand, so war es in der Gemarkung Uflon die Solequelle,
die die Siedler anlockte. Merian, der bekannte Städteschilderer, schreibt
in der Sprache seiner Zeit:

„Saltz-Ufflen — Salis Ufflenia / liget zwischen Lemgo und Hervorden /
hat ihren Namen und Ursprung vom Saltzbrunnen / daselbst springende.
Dann vor Erbauung selbigen Orts / anfänglich daselbst Bauer- oder
Meyerhöffe sollen gewesen seyn / deren Bewohner sich mit Ackerbau
und Viehzucht ernehret / welches Vieh gemeinlich gelauffen an den
Ort / da die Saltzquelle / und dasselbige quellende Wasser außgeleckt /
dadurch dann durch weitere Nachforschung / eine reiche Saltzquelle ge-

funden / welche Anlaß geben / daß daselbst folgendes ein Stättlein gebauet worden / so von solchen Ufflecken den Namen Ufflen / oder Saltz-Ufflen / überkommen.“

Ferner geht die Sage, ein fremder Handelsmann habe den Anwohnern einst gezeigt, wie man das salzige Wasser über brennendes Holz gießt und verdampfen läßt und dabei das Salz gewinnt. Später verdampfte man die Sole, die in Holzeimern mit dem Ziehschwengel aus dem offenen mit Holz eingefassten Brunnen gehoben wurde, in großen Gefäßen, schweren bleiernen Pfannen. Im Wappen der Stadt, ursprünglich das der Salzgewerkschaft, ist dieser Vorgang symbolisch veranschaulicht. Im Laufe der Zeit wurden rund um die Quelle Siedehäuser oder Salzkotten gebaut, in die man die Sole durch hölzerne Rohrleitungen laufen ließ. Die Nutzung der Salzquelle war, mit anderen Nutzungsrechten, an bestimmte Höfe gebunden, die vor allen Dingen das Salz für ihren eigenen Bedarf benötigten und verwandten. Das Eingeschlachtete wurde mit Salz haltbar gemacht, Fett und Butter damit konserviert. Später gehörte das Salz zu den hocharwünschten Abgaben, die die Salz-ufler Höfe an das Stift Herford zu leisten hatten. Als Karl der Große endgültig die freien sächsischen Bauern unterworfen hatte, wurden ihre Besitzungen von ihm und seinen Nachfolgern den gegründeten Kirchen und Klöstern übereignet.

Aus der Heberolle des 13. Jahrhunderts erfahren wir, daß jährlich nach Herford auf den Kornspeicher der Äbtissin 12 Molt und 212 Schefel Salz zu liefern sind.

In dieser Zeit waren sicher schon viele Höfe von der Äbtissin verlehnt worden. Allein 34 Ministerialen — Geschlechter — lassen sich aus den Lehnbüchern des Stiftes Herford als Besitzer an Salzhäusern feststellen. Ihre Güter wurden dann Lehnsgüter und später freier Besitz. Aus hörigen Bauern wurden Pächter und schließlich Eigentümer. Der Zusammenhang zwischen Hof und Salzquelle lockerte sich. Die Salzhäuser wurden selbständige Besitztitel, die geteilt, vererbt und verkauft werden konnten. Als 1766 das Salzwerk verkauft wurde und der Käufer die Lasten übernahm, wurde eine genaue Liste aller Abgaben, Salzpacht hießen sie, aufgestellt. Rund fünf Prozent der Jahreserzeugung mußte in natura oder Geldwert an 64 Empfänger geliefert werden. Das entspricht einer fünfprozentigen Belastung des Bruttoaufkommens.

Für die Besitzer der Salzhäuser — 48 mit je vier Vierteln, also 192 Viertel — kommen in den verschiedenen Jahrhunderten die Namen Sälzer, Salzverwandt, Salzinteressenten und zuletzt Salzkollegiaten, vor. Sie hatten sich im 15. Jahrhundert zu einer Gilde zusammengeschlossen; die Rechte und Pflichten der Gildebrüder wurden schriftlich aufgezeichnet. Die älteste Salzwerksordnung, die erhalten ist, stammt von 1609. Einzelne Bestimmungen über Salzwerksangelegenheiten enthalten auch die um 1550—1560 niedergeschriebenen „Artikel und Punkte, die all-

jährlich nach abgelegter Rechenschaft verlesen wurden“ im alten Stadtbuche des Stadtarchivs. Der Verkauf des Salzes stand jedem Sälzer frei, der Preis wurde aber gemeinsam festgesetzt. Für den auswärtigen Absatz hatte sich schon früh eine Salzkärnnergilde gebildet. Ihr Gildebrief ist 1523 „na old herkomen“ niedergeschrieben und vom Rat der Stadt bestätigt. Absatzgebiet war die Herrschaft Lippe, die Grafschaft Ravensberg, die Bistümer Minden, Osnabrück und Münster, die Herrschaften Rheda und Rietberg. Bis nach Holland hin wurde in älteren Zeiten Ufler Salz geliefert.

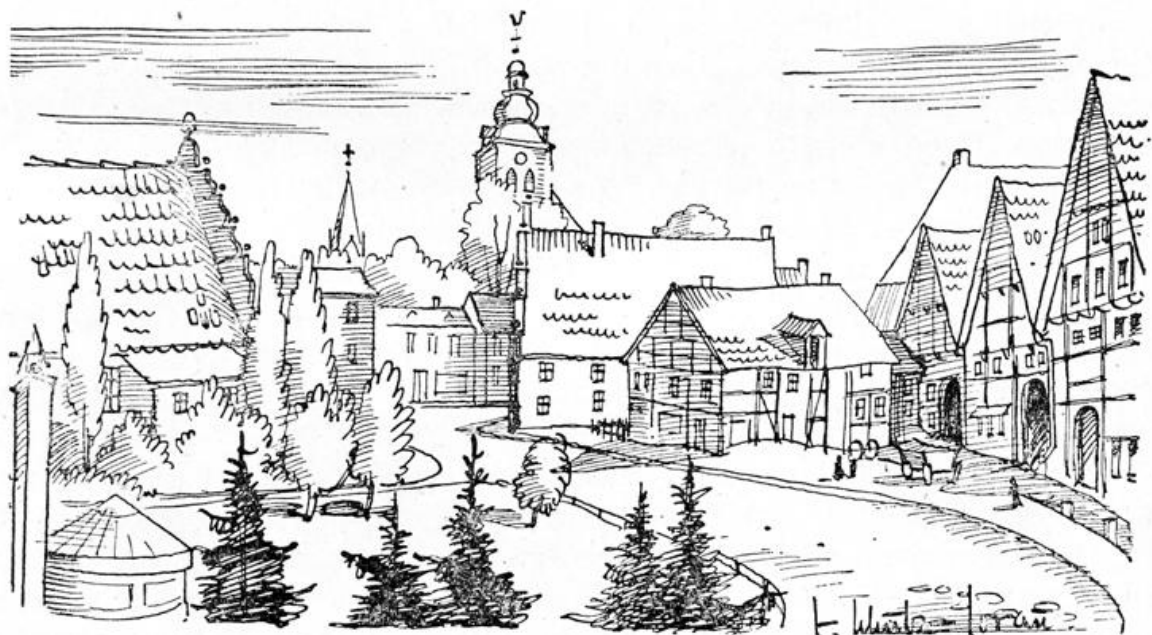
Die wirtschaftlichen Nöte während und nach dem Dreißigjährigen Krieg hatten natürlich auch das Salzwerk hart betroffen. Handel und Wandel hörten in diesen unruhigen Zeiten fast ganz auf. 1640 hören wir: „Die wenigen Leute, so hierum noch übrig seien, haben kaum noch das liebe Brot und kaufen wenig Salz, während sie früher fünf, zehn, zwanzig und mehr Schweine und eine, zwei, drei und mehr Kühe von vielen jährlich eingeschlachtet und ziemlich viel Butter eingesetzt haben.“ Die Anlagen auf der Wiek verfielen immer mehr; der Betrieb wurde nur mühsam aufrechterhalten. Die nach dem Kriege einsetzende Wirtschaftspolitik, besonders im nun brandenburgisch gewordenen Ravensberg und Minden, Einfuhrverbote ausländischen Salzes und das Entstehen landeseigener Salinen in den Bistümern Minden und Osnabrück und später im preußischen Minden-Ravensberg konnten auch trotz Einfuhrverbote fremden Salzes nach Lippe dem Werk nicht mehr zur alten Blüte verhelfen. Für notwendige Verbesserungen, z. B. Anlegen eines Gradierwerkes, konnten oder wollten die Salzkollegiaten kein Geld aufbringen. 1766 waren sie bereit, ihre Anteile zu verkaufen. Die Landesherrschaft erwarb sie, baute ein vollständig neues Werk und legte unterhalb des Lietholzes einen Kunstteich und Kunstgraben im Salztal an, ließ ein erstes Gradierwerk errichten und eine Pumpanlage mit einem großen Wasserrad bauen. Nun kann mit der auf dem Salzhofplatz erneuerten Pumpanlage die Sole des Brunnens in Holzrohren zum Gradierwerk oberhalb des Mühlenteiches außerhalb der Stadtmauer gefördert und mit der hier errichteten Pumpanlage die Sole auf das Gradierwerk gepumpt werden. Ein Kunstmeister, ein Gradiermeister und ein Siedemeister übernahmen die technische Leitung, ein Salzinspektor hatte die Gesamtleitung, ein Salzrendant die Rechnungsführung. Langsam stieg der an die Rentkasse nach Detmold abzuführende Reingewinn. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts war das Salzwerk von wirtschaftlicher Bedeutung für die Stadt.

Dann aber begann für die Stadt an der Salze eine Entwicklung, die auf der Grundlage des Salzes vollkommen neue Wege geht! Die heilenden Kräfte der aus dem Schoß der Erde dringenden Ströme mineralhaltiger Quellen wurden entdeckt und sollten der leidenden Menschheit Hilfe und Linderung bringen.

Anfangs spielte sich der Badebetrieb noch auf dem Gelände des Salzhofes ab, da die ersten Wannen im Jahre 1818 in dem turmartigen Brunnenhaus untergebracht waren.

Während die schweren Planwagen an der Rampe des Lagerhauses mit Salzsäcken beladen wurden, um ihre Fracht ins Land zu fahren, bewegte sich ein immer breiter werdender Strom Heilung suchender Badegäste durch das Tor an der Langen Straße über den Salzhof. Als im Jahre 1855 das Brunnenhaus mit der Badeeinrichtung ein Raub der Flammen, das neue Badehaus jedoch an der Steege errichtet wurde, da war das Leben wieder ruhiger auf dem alten Salzhof mit seinen Holzstapeln und Bottichen.

Noch wurde bis ins 20. Jahrhundert Salz gesiedet. Aber im Jahre 1927 wurden alle Anlagen des Salzhofes, der so viele Generationen hatte kommen und gehen sehen, abgebaut und die Salzgewinnung in die Nähe der Gradierwerke verlegt. Nur die uralte Salzquelle strömt und sprudelt unermüdlich ihren Segen zu Tage. Eine steinerne Säule setzte man der Paulinenquelle für ihre Treue. Künstlerische Reliefs laufen um die runde Ummauerung herum, die Geschichte ihres Lebens und ihrer Arbeit, ihres Nutzens der Nachwelt kündend.



Salzhofplatz